

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1,50 M., bei ausseren Abnehmern monatlich 2,00 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2,40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. B. Pfeiffer & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der grossen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 200.

Mittwoch, den 28. August 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

28. August 1917. Im Westen hielt stürmische gegenwärtige Witterung die Feuertätigkeit in mässigen Grenzen. Die Engländer wurden durch Gegenstoss aus der nordöstlich von Frezenberg gewonnenen Einbuchtung zurückgedrängt. — Im Osten wurden im Oitotale einige Höhenstellungen erobert und rumänische Gegenangriffe abgewiesen. Im Sissital wurden Russen und Rumänen weiter zurückgedrängt und nach hartem Kampf das Dorf Muncelul genommen. In der 11. Jänner Schlacht schmol das Ringen zu besonderer Höhe an. Die Wucht des italienischen Angriffs war noch stärker als in den vergangenen Tagen, trotzdem konnten die Italiener nirgends nennenswerte Erfolge erzielen.

Der Krieg.

Ausdehnung der englischen Angriffe.

Berlin, 26. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Heftiges von Bapaume und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im Großen gescheitert, teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Longueval und Montauban, vorübergehend verloren, wurden wiedergewonnen. Zwischen Somme und Oise außer örtlichen Kämpfen nördlich der Aisne ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Isagesbericht der obersten Seeresleitung.

Grosses Hauptquartier, 27. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Seeresgruppe Generallieutenant von Boehn. Tagüber schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Östlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Rolle zurückgegangenen Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhe von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereit stehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampfe gelang der Gegner über Monchy und Guemappe vor.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von H. Driand

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Mit einem ganz abweisenden Blick grüßte er sie; auch der Doktor sah sie nun, und lebhaft sagte er: „O, Fräulein Gerlach, haben Sie vielleicht etwas Näheres durch Ihren Vater gehört? Sind die Spuren nicht aufgeklärt?“

Auch auf dem Tatorte sollen sich ja Abdrücke verschiedener Füße gefunden haben. Ich hörte von einer Spur, welche auf Jagdschuh schloß, und von einer zweiten, wo der eine Absatz ein wenig niedriger sein soll, als der andere. Auch die Spur eines Frauenschuhes will man entdeckt haben!“

Der Graf hatte mit steigender Unruhe zugehört. „Unfinn!“ sprach er dann hastig, „alles Unfinn! Ich bin fest davon überzeugt, die ganze Sache beruht einzig und allein auf einem Unglück. Einem furchtbaren, grausamen Unglück — aber nichts weiter. Bestimmt nichts weiter! Ganz bestimmt nicht —!“

Der Graf wiederholte die Worte noch mehrmals, so, als müsse er sich selbst Beruhigung durch sie verschaffen. Dabei irrten seine Augen immer wieder von Doktor Amberg zu Käthe Gerlach.

Und diese Augen redeten eine deutliche Sprache. In ihnen stand eine Angst, eine wilde, wahn sinnige Furcht. „Allerdings“, sagte Doktor Amberg zögernd, „allerdings gibt Georg an, er hätte bei jener Erscheinung langes, goldglänzendes Haar gesehen; auch das Haar zwischen Julies Fingern war außergewöhnlich lang, während jene Unbekannte sehr kurzes Haar hat. Die Farbe könnte allenfalls stimmen.“

„Es ist alles Unfinn!“ murmelte der Graf wieder. Aber er ätzte dabei so, daß er sich an den Türpfosten lehnen mußte.

„So glauben auch Sie“ — der alte Arzt zögerte, die Worte auszusprechen, und sah sich erst vorsich-

Unser Gegenangriff warf ihn an den Ostrand der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Cheri gerichteter Ansturm brach vor dem Ort zusammen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume war die Höhe südöstlich von Mory und Bengestre Brennpunkt des Kampfes. Auf der Höhe saß der Feind nach mehrfachen vergeblichem Ansturm am Abend fest. Bengestre blieb nach langem Kampfe in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thillooy und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. An der erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unserer Linie liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Oberleutnant Spielhoff schoss mit seinem Kraftwagengeschütz 4 Wagen zusammen.

Südwestlich von Martinpuich drang der Feind in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn wieder aus Montauban hinaus. Auch südwestlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft westlich von Longueval und Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechts-tätigkeit nur beiderseits der Aisne auf. Bei örtlichen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Marb in den Händen des Feindes.

Nördlich der Aisne nahmen wir bei einem Vorstoss westlich von Chavigny 100 Gefangene. Einzelne Angriffe brachen hier und nördlich von Parsy verlustreich zusammen.

Oberleutnant Vörzer, Leutnant Roennede und Leutnant Bolle errangen ihren 31., Leutnant Thuny seinen 26., 27. und 28., Leutnant Baumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 26. Aug. (W. B.) Die Gefangenen, die bei dem Vorstoss der preussischen Garde westlich von Grey-au-Mont eingebracht wurden, gehören vier französischen schwarzen und weißen Divisionen an. Nachdem unser Angriff, der um 6.30 Uhr vormittags einsetzte, die Höhe südlich Pont St. Marb gewonnen hatte, wurden am Vormittag drei starke feindliche Gegen-

tig in dem langen Gange um, ob auch kein unbewogter Zuschauer anwesend sei — „daß — daß Hilda Wentheim im — im entscheidenden Augenblicke auf der Brücke war?“ „Nichts glaube ich — gar nichts glaube ich!“ schrie der Graf, plötzlich alle seine Fassung verlierend. „Ich will nichts hören davon! Ich will nichts wissen! Und ich mag keine Meinungen aussprechen! Ich bin ein sehr unglücklicher Mann — sehr unglücklich — sehr —“

Seine Gedanken schlenkerten sich zu verwirren; die Worte gingen in ein unverständliches Stimmeln über. Mit fliegenden Händen riß er sein Sacktuch heraus und trocknete sich damit den Schweiß von der hohen Stirn. Wie ein Krampf ging es dabei über seine Züge.

Er achtete nicht darauf, daß aus seiner Tasche ein Blättchen steifen Papiers gefallen war. Und nun zog ihn auch der Arzt schon hastig zurück nach seinem Wohnzimmer und läutete dem Diener.

„Bringen Sie den Herrn Grafen zu Bett!“ sagte der Arzt zu dem eintretenden Diener, wieder auf den Flur tretend. „Es ist die allerhöchste Zeit für ihn. Er muß absolute Ruhe haben. Die Nerven sind in einem geradezu besorgniserregenden Aufruhr.“

Wenn das so fortgeht, muß der Graf in eine Heilanstalt gebracht werden!“

Die letzten Worte waren schon mehr zu Käthe gesprochen, die noch immer in tiefem Nachdenken in dem schwächerhellten Flur stand.

Scharf hob sich ihr feines, liebes Gesicht aus dem Halbdunkel heraus.

„Haben Sie etwas erfahren, Herr Doktor“, sagte sie dann, „wie jene Fremde in das Kloster kam, und ob irgend jemand bei ihrem Tode anwesend war?“

Er zwakte bloss die Klage.

„Was kann ich da erfahren? Die Nonnen sind Karmeliterinnen — ein sehr strenger Orden.“

Jedes unnütze Wort ist ihnen verboten; also müssen alle Aussagen sich auf das Notwendigste beziehen. Ich habe die tote Frau genau untersucht.“

Sie muß schon lange leidend gewesen sein; Ursache des Todes war eine schwere innere Blutung!“

angriffe abgeschlagen. Am Nachmittag setzte der Feind weitere Angriffe an, die bis zum Einbruch der Dunkelheit anhielten, jedoch sämtlich scheiterten.

Ruhlose Opfer.

Genf, 26. Aug. Die linksstehende französische Presse nimmt neuerdings wieder in Artikeln zur Einberufung des neuen Jahrganges 1920 Stellung. Das „Journal du Peuple“ schreibt u. a.: 30000 Amerikaner landen jeden Monat in Frankreich und doch drängt die Regierung Clemenceaus mit fieberhafter Eile darauf, daß unsere Kinder von 17 Jahren eingezogen werden, damit sie besonders den Tschecho-Slowaken helfen können, von denen man nicht einmal recht weiß, wo sie sich eigentlich zwischen Wolga und Ural aufhalten. Das Blatt äußert sich dann über die Ruhlosigkeit eines weiteren Hinschlachtens und schreibt, ohne von der sonst so strengen Zensur behindert zu werden: „Welches auch das Ende dieses Krieges sein mag, welche weitere Enttäuschung und welchen erschreckenden Zusammenbruch er noch bringen mag, man kann sicher sein, daß kein dauernder Friede auf diesen Ruinen entstehen kann. Welche Zivilisation hinterlassen diese Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts ihren nachfolgenden Generationen: Zerstörungen und Schulden im Werte Hunderte von Milliarden, während Millionen von Toten die Welt verpesten. An anderer Stelle gibt das Blatt den allgemein in Frankreich herrschenden Gefühlen über die Einberufung des Jahrganges 1920 mit folgenden Worten Ausdruck: Man kann nicht ohne tiefe Traurigkeit daran denken, daß diese Kinder bei Kriegsbeginn erst 14 Jahre alt waren, aber die Forderungen des Krieges sind gebieterisch. Hoffen wir, daß diese Blüte unseres Volkes sich in der Arbeit und in der Schönheit eines baldigen Friedens entwickeln kann.“

Der englische Misserfolg.

Karlsruhe, 26. Aug. Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet: Dem letzten amtlichen englischen Seeresbericht sieht man sofort an, daß etwas nicht stimmt. Man muß bei diesem Bericht zwischen den Zeilen lesen, wenn man der Wahrheit auf den Grund kommen will. Wenn man die Angaben der englischen und deutschen Seeresleitung an Hand der Karte prüft, so ergibt sich ganz klar, daß die Schlacht zwischen Arras und Somme bisher zu einem entschiedenen Misserfolg der Engländer geführt hat. Sie wurden überall abgewiesen und an den meisten Punkten an ihre Ausgangsstellungen zurückgewiesen. Sie erlitten dabei ungeheure Verluste.

Der Kampf zur See.

Berlin, 27. August. (W. B. Amtlich.) In den Gewässern westlich von England versenkte eines unserer 11 Boote 5 Fahrzeuge von zusammen 22000 Br.-R.-Z. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Wodurch herbeigeführt?“ unterbrach ihn Käthe schnell. „Wodurch?“ Das vermag niemand zu sagen, denn es war ja keine äußere Ursache da. Vielleicht gab doch ein Sturz, eine lange Wanderung den Anstoß. Nach der Untersuchung hat ich, die Oberin sprechen zu dürfen.

Doch erwartete mich im Spechzimmer hinter dem Gitter nicht verschleiert die alte Priorin. Ich empfing von ihr nur, daß die Oberin — Mutter Fidelitas — die Fremde am Vorabend aufgenommen hat, laut des Freidriefes, welchen das Stift seit alter Zeit besitzt.

Was die Fremde mit der Oberin gesprochen hat, das weiß niemand. Keine der Nonnen sah die Frau mehr. Die dienende Schwester, welche ihr ein Brot zum Frühstück bringen sollte, fand sie tot, längst erstarrt!“

„O Gott, welch ein einsames Sterben!“

Der Arzt und Käthe Gerlach fuhren beinahe erschrocken herum.

Hinter ihnen stand Hilda Wentheim. Das lange, weiße Nachgewand fiel schleppend an ihrer Gestalt zur Erde.

In rührender, kindlicher Schönheit sah das tiefbleiche Mädchenanitz zu den beiden herüber.

Wie glühendes Gold bauchte sich das Haar um die weiße, reine Stirn, und die langen Bänder hingen ihr gleich leuchtenden Bändern über den Rücken herab und nieder bis fast zum Saum des Gewandes.

„Ein einsames Sterben!“

Es lag so viel tiefe, reine Güte in diesen Worten, daß Käthe wieder die feste Ueberzeugung gewann: dieses Kind war unschuldig, mußte unschuldig sein!

„Ja, ja, einsam hat die Arme den letzten Kampf gekämpft“, sagte nun Doktor Amberg wieder und rüstete sich zum Gehen. „Wie gesagt, die Priorin weiß absolut nichts, und die Oberin ist heute in aller Frühe einem Rufe ihres Mutterklosters gefolgt und, begleitet von zwei anderen Nonnen, nach Frankreich abgereist.“

Sie hat die Reise ohnehin schon um einen Tag hinausgeschoben müssen, um die ihr anvertraute Nonnencharakter hier noch unterzubringen.

Wenn sie zurückkehrt, ist unbekannt. Wir haben also

Der Luft-Krieg.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

Berlin, 26. Aug. (W. B.) Die ausgezeichnete Wetterlage am 22. August benutzten unsere Feinde wiederum zu zahlreichen Tages- und Nachtangriffen auf das Heimatgebiet. Diesmal suchten sie sich Köln, Koblenz, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Birmensdorf als Ziele. Von den Bomben, die der Gegner in unserem Abwehrfeuer meist wohl- und ziellos abwarf, fiel ein großer Teil auf freies Feld. Einige richteten Sachschäden an Privatgebäuden an. Der Gegner blühte die Angriffe auf friedliche deutsche Bürger mit schwersten Verlusten. Aus dem Geschwader von zehn feindlichen Flugzeugen, das am Morgen des 22. August Karlsruhe angriff, wurden sieben Flugzeuge, aus einem anderen im Anflug befindlichen Geschwader in der Nacht vom 22. bis 23. August bei Saarbrücken weitere drei Flugzeuge abgeschossen. Innerhalb 24 Stunden wurden also zehn feindliche Großflugzeuge in der Heimat vernichtet. Einige fielen unversehrt in unsere Hand, andere zerschellten brennend am Boden. Die Verluste, die unsere Bevölkerung zu erleiden hatte, waren demgegenüber erfreulicherweise verhältnismäßig gering. In diesen neuen Erfolg im Luftkrieg teilen sich Kampfflieger, Jagd- und Sturzkampfbomber. Er reißt sich würdevoll an die Erfolge von Frankfurt, Dillenburg und Darmstadt, die dem Gegner im August schon 23 Flugzeuge bei ihren Angriffen kosteten. Karlsruhe, 26. Aug. Durch einen heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr erfolgten Fliegerangriff auf Ludwigshafen, bei dem eine große Anzahl Bomben abgeworfen wurde, ist lediglich Sach- und Gebäudeschaden verursacht worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Aug.:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Asolone-Gebiet erfolgreiche Vorfeldgefechte. In der Nacht zum 25. August griffen bei der Verfolgung feindlicher Geschwader unsere Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

Äthiopien.

Die Gegenoffensive des Generalobersten von Pflanzers-Baitin hat gestern zur Gewinnung von Fieri und Berat geführt. Damit sind jene Örtlichkeiten wieder in unserer Hand, deren Befestigung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Abria-Frage begrüßt hatten. Fieri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichenen Gegners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere braven, allen Mühsalen des Kriegstheaters gewachsenen Truppen gestern früh in umfassender Vorrückung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spitragi und Sinja geworfen. Auch im oberen Devosi bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgerät sind sehr groß.

Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge in Rußland.

Große Erfolge der Sowjettruppen.

Moskau, 24. Aug. (W. B.) Russischer Kriegsbericht. Ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen. An allen Punkten der östlichen Front gehen die Kämpfe mit großen Erfolgen für uns vor sich. Hartnäckige Kämpfe finden um den Besitz beherrschender Stellungen statt, deren Ergebnis der Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie ist. Alle Angriffe der Kosaken, die mit starken Kräften auf Nowoselsk vorrückten, wurden mit großen Verlusten abgewiesen und der Feind zur Flucht gezwungen, nachdem er auf dem Schlachtfeld über 400 Tote und viel Kriegsmaterial, darunter Maschinengewehre, zurückgelassen hatte. Die Tscheko-Slowaken wurden bei Nikolajewsk geschlagen. Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche Kriegsmaterial wurde erbeutet, darunter Geschütze, Maschinengewehre und eine Unmenge

von dieser Seite feindlicher Artilleriegeschosse zu nennen, und so wird wohl nichts übrigbleiben, als das von den Kosaken für morgen anberaumte Begräbnis auf dem Klostersriedhof zu gestalten.

Doktor Amberg reichte noch jedem der Mädchen die Hand, dann schritt er rasch davon.

Er war seit dem Tode des alten Grafen noch nicht daheim gewesen.

Jetzt endlich hatte er den Wagen bestellt und freute sich sehr, ein wenig aus diesem Hause der Trauer fortzukommen.

Die beiden Mädchen horchten noch ein paar Minuten auf die sich eilig entfernenden Schritte. Als auch diese verklungen, war rings um sie nur noch die dumpfe, lauliche Stille dieses öden Schlosses.

Käthe legte ihren Arm um Hilda Wentheim.

Kommen Sie — Sie müssen schlafen! — sagte sie herzlich. Sie fiebern noch immer, und hier ist es kalt. Haben Sie mir nicht versprochen, während meiner Abwesenheit auf Ihrem Zimmer zu bleiben?

Hilda nickte.

Ich bin auch geblieben bis jetzt. Aber da hörte ich Ihre und Doktor Ambergs Stimme; das trieb mich heraus. Und dann die Angst, diese schreckliche Angst um Georg! Haben Sie nichts von Georg gehört?

Käthe schüttelte verneinend den Kopf.

Ueber das stille Mädchenantlitz glitt ein Ausdruck tiefer Sehnsucht und Qual. Ein schwerer Seufzer hob die junge Brust Hilda Wentheims.

Kommen Sie! Kommen Sie!

Käthe drängte die Jüngerin nach vorwärts, ihrem gemeinsamen Zimmer entgegen.

Da knisterte etwas unter Hildas Fuß, ihr Hemd schleppte das Karthagen nach, welches dem Grafen aus der Tasche gefallen war. Sie bückte sich rasch und hob es auf.

O — Grete!

Sie hatte die Worte sehr erstaunt hervorgestoßen, und jetzt blickten ihre Augen auf dem verbläuten Bildchen mit einem sonderbar grübelnden, sinnenden Ausdruck.

Grete? Wer ist Grete?

von Geschossen. Die Verluste des Gegners sind groß. In Richtung Sybran rücken wir unter Kämpfen vor. Die Station Nowopasskaja wurde von uns besetzt. Im Bezirk von Kasan vertrieb unser Artilleriefeuer den Gegner von dem Krasnyberg, dessen wir uns bemächtigten. Die auf dem Krasnyberg erbeuteten feindlichen Geschütze wurden von uns sofort gegen den Feind verwendet. Die Schlüsselstellung der Stadt ist somit in unsere Hände gefallen. In der Nähe von Jekaterinburg wurden von uns Stellungen besetzt, welche es uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf diese Stadt fortzusetzen.

Amerikanische Truppen in Archangelst.

Amsterd., 26. Aug. (W. B.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die Amerikaner landen jetzt ebenso wie die Franzosen und Engländer in Archangelst Truppen. Nach Sibirien wird eine aus allen Waffen gemischte kanadische Brigade geschickt werden.

Zur Ermordung des russischen Thronfolgers.

Haag, 26. Aug. (H.) Reuter meldet aus London: „Daily Mail“ berichtet, ein russischer Fürst, der vor kurzem in England eingetroffen ist, erzählt, die Bolschewisten hätten kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Zarenwittchen ermordet. Die Mörder seien auf zugegangen und hätten ihm gesagt: „Wir haben Deinen Vater getötet. Der Tod eines Hundes für einen Hund.“ Der Zarenwittchen sei in Tränen ausgebrochen, worauf einer aus der Bande ihn mit dem Revolver erschossen habe.

Löwenhardt.

Am 9. August 1918 starb der Flieger-Oberleutnant Löwenhardt an der Spitze seiner Jagdstaffel durch Kollision mit einem deutschen Flugzeuge während eines Luftkampfes. Erst einen Tag zuvor wurde der erst 21-jährige Leutnant zum Oberleutnant befördert, was gewiß ein Zeichen höchster Anerkennung für seine großen Leistungen war. Im März 1917 kam Oberleutnant Löwenhardt, nachdem er sich im Jahre 1914 als Fahnenjunker das „Eiserne Kreuz erster Klasse“ erworben hatte und im Herbst 1915 zum Jäger-Leutnant befördert worden war, als junger Pilot zur Jagdstaffel. Hier selbst machte er, als seine Staffel mit noch anderen zum Jagdgeschwader Febr. v. Richtshofen vereinigt wurde, die Bekanntschaft mit vielen unserer berühmtesten Jagdflieger u. a. auch die des damaligen Führers seiner Staffel, Leutnant Voss, der am 23. September vorigen Jahres den Heldentod fand. Als Schüler dieses großen Helden übernahm er, nachdem er seinen 12. Gegner besiegt hatte, im Februar 1918 die Führung der Staffel. Durch sein stets schneidiges und tapferes Verhalten erwarb er sich bald voll und ganz die Liebe und das Vertrauen des damaligen Geschwaderführers des Mittmeisters Febr. v. Richtshofen. Im Juni erhielt Oberleutnant Löwenhardt, nachdem er seinen 26. Gegner besiegt hatte, den Orden „Pour le merite“. Nachdem nun die neue Offensive begonnen hatte, eilte er dorthin, um dem Feinde in der Luft seine Schläge auszuheilen. Bei der 54. Feinde besiegte hatte, auch den Heldentod fand. Oberleutnant Löwenhardt war der 5. Führer der Jagdstaffel... der im Besitze des Ordens Pour le merite war. Außerdem besaß er noch den Hohenzollernschen Hausorden mit Krone und Schwertern, die Österr. Offiz. Verdienstmedaille und das Eiserne Kreuz 1r und 2r Klasse. Im Jagdgeschwader Febr. v. Richtshofen und besonders bei seiner Staffel wird sein Name unvergessen sein. — Oberleutnant Löwenhardt war der dritte Sohn der Witwe des Oberstleutnants zu Breslau, den sie nun als Leuten auch auf dem Altar des Vaterlandes opferte. S. M. der Kaiser hat ihr sein herzlichstes Beileid zu dem herben Verluste ausgesprochen. — Ehre dem Andenken des großen Helden.

Zwischen einem Schwächer und Wichtigster in Uniform und einem Spion ist nur ein kleiner Unterschied.

Käthe Gerlach hatte ihren Arm in den Hilbas gelegt und zog das junge Mädchen fast mit Gewalt mit sich fort.

Sie sah, daß die schmalen Wangen rot und blaß wurden, und daß schwere, dunkle Schatten unter den schönen Augen lagen. Hilda hob sekundenlang die Lider. „Ich weiß es nicht“, sagte sie, wie nach den rechten Worten suchend. „Und doch — ich wußte es einmal. Aber ich habe es vergessen, denn es ist lange, lange her.“

Durch Kindheitsdämmerung strahlte mir etwas Süßes, Liebes, Holdes.

Nachdem sie im Weitergehen die Hand an die Stirn. „Aber sonst ist alles wie weggewischt, alles! Nur heute, als ich die tote Frau sah, welche einsam lag mitten in dem weiten Klosterzimmer, da durchdrang es mich eine Sekunde lang: Ist das nicht dasselbe süße, liebe Gesicht?“

Und es zog mich etwas hin zu jener Toten, etwas Starkes, Zwingendes, Geheimnisvolles. Aber ich konnte ihr Antlitz nur eine Sekunde lang sehen, eine einzige, kurze Sekunde, denn die Schwester bedeckte es sorgfältig wieder. Und morgen — morgen wird sie begraben!

Die beiden Mädchen standen jetzt in Hildas einfachem Stübchen, wo Käthe Gerlach nunmehr gleichfalls schlafen sollte.

Roll fiel das Licht der Lampe auf die vergilbte Photographie.

Käthe hielt nun das Blättchen in der Hand und las aufmerksam die Worte, welche vor langer Zeit jemand darauf geschrieben.

„Und Sie haben wirklich gar keinen Anhaltspunkt, wer diese Grete gewesen ist? Denken Sie doch nach, Kind! Vielleicht fällt Ihnen noch irgend etwas ein!“

Hilda Wentheim sah schon auf dem Rande ihres schmalen Bettchens.

Sie hatte beide Hände vor die brennenden Augen gehalten; ihr Kopf war so heiß und wußt, kein einziger klarer Gedanke hatte darinnen Raum.

Und doch hob sich aus Fieberglut und dem Aufruhr aller Empfindungen, welche sie seit dem Unglück beherrsch-

Deutschland.

Berlin, 27. August.

Das Befinden der Kaiserin.

— Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Kassel gemeldet wird, schreitet die Besserung im Befinden der Kaiserin fort. Von den Söhnen des Kaiserpaars wurde kein an das Krankenbett gerufen.

Lotales.

Weilburg, 28. August.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Musikleiter Ludwig Salheiser, bei einer Funkenentladung, (Sohn des Herrn Unterassistenten Salheiser, Weilburg.)

† Fürs Vaterland gestorben: Musiklehrer Jakob Deuster aus Rirschhofen, 3. habender des Verwundeten-Abzeichens. — Karl Friedr. aus Steeden. — Karl Demant aus Altfischen. — Ehre ihrem Andenken!

er. Am Montagabend sprang auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren ein Eisenbahnwagen aus der Gleise. Hierbei wurde dem Bahnstufengänger Friedrich Häuser aus Eubach das linke Bein zerquetscht. Er mußte in die Klinik nach Gießen gebracht werden, woselbst ihm das Bein amputiert wurde.

† Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopäde, Baden, in heutiger Nummer hingewiesen.

† Fichtenrinde als Gerberlosh. Die in Norwegen angestellten Versuche, die Fichtenrinde als Gerberlosh zu benutzen, haben zu einem sehr befriedigenden Ergebnis geführt. Nächstes Jahr wird eine Fabrik, die sich mit der Herstellung von Gerberextrakten beschäftigt, dem Betriebe übergeben werden. Falls sich diese Versuche währten, würden auch wir dadurch aufs neue vom Ausland unabhängiger sein. Gerade das Fehlen der Gerbstoffe hat sich bei uns unangenehm bemerkbar gemacht.

† Das Ende der Kleidernot? Mehrere Millionen Meter Stoff sollen für die bürgerliche Bevölkerung in Mitteleuropa der Reichsbekleidungsstelle, dem Rat Dr. Deutler, im Laufe des nächsten Halbjahres, Fertigstellung gelangen. Es handelt sich um die in mehrfacher erwünschter Möglichkeit, aus der Vollsasse in ausreichendem Maße herzustellen, die für Bekleidungsstoffe wirklich brauchbar sein sollen. Diese Angaben Dr. Deutler auf seiner Vortragsreise in mehreren Städten wiederholt. Jetzt hat er dem Vertreter einer angesehenen Berliner Fachzeitschrift gegenüber neue Angaben gemacht, die zum erstenmal wirklich greifbares Material bringen. Die Reichsbekleidungsstelle hat vor wenigen Tagen der Reichsbekleidungsstelle die Millionen Meter Stoff für Oberbekleidung und weitere Millionen Webstoffe unterzogen sowohl für das letzte Quartal 1918 als das erste Quartal 1919 mit angemessenen Lieferzeiten zur Verfügung gestellt. Es versteht sich aber von selbst, daß die im ersten Stadium der Entwicklung befindliche Industrie der Stoffe noch geraume Zeit braucht, ehe sie alle Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung restlos befriedigen kann, da zur Herstellung der Erzeugnisse nicht bloß Faserstoffe, sondern auch Maschinenzugmaschinen und Chemikalien gehören.

† Stilllegung der Zigarrenfabrik. Die Stilllegung der Zigarrenfabrik am Jahresende hat die Mindener Zentrale für Kriegslieferung Tabakfabrikation wegen Erschöpfung der Vorräte an Rohstoff angekündigt. Davon werden etwa 60 Zigarrenfabrikationsbetriebe betroffen, die im Jahre 1918 rund 220 000 Arbeiter beschäftigt haben. Seitdem die Fabrikation um weitere 40 Prozent herabgesetzt worden, und zurzeit dürfte es sich kaum noch um 80 bis 90 000 Arbeiter handeln, die untergebracht werden müssen. Aus Kreisen der Zigarrenindustrie wird dem „Berliner Tageblatt“ zu der Angelegenheit noch geschrieben: „Da eine Aussicht auf weitere Einfuhr von Rohstoff

ten, immer wieder das eine Bild, welches beim Anblick dieses Mädchengesichtes vor ihren inneren Schemen aufgestiegen war: das helle schöne Gesicht voll Sonne, sie selbst in einem weichen Bettchen, neben ihr jenes Antlitz voll Liebe.“

Hilda ließ die Hände sinken. Reife, aus weiter Ferne, etwas an ihr Ohr, ein Laut aus einer Zeit, lange, lange vorüber.

Und während sie nachdachte, lösten sich schon halb die Worte von ihren Lippen, erst langsam, zögernd dann sicherer, als besänne sie sich allmählich auf eine klügelnde Weise.

Sie hatte die schlanken Finger ineinander geschlossen so wie Kinder beten.

Und jetzt sprach sie leise vor sich hin in einem singenden Ton:

Engel Gottes, schütze mich!
Engel Gottes, hütet mich!
Laßt mich schlafen selig ein
Bei meinem lieben Mutterlein!

Sie stockte und fuhr mit der Hand über die Augen. „Wie war es weiter?“ fragte sie unsicher. Bei meinem lieben Mutterlein — aber da ist kein Engel und meine Mutter hieß Lucie und hatte braune, dunkle und sprühende Augen.

Drüben in der Galerie, da hängt ihr Bild. Ich habe es einmal gesehen. Diese Grete, aber, die ist blond gewesen, und die Frau, welche sich über mich neigte, war auch blond — und die Tote drüben im Kloster, die ist auch blond. Und doch gehören diese drei zusammen!

Ich weiß es, ich fühle es. Und ganz von fern, ich es, daß dieser Mund — sie deutete auf das Bild — daß dieser Mund mir das alte Gebet vorspricht:

Engel Gottes, hütet mich!

Hilda konnte nicht weiter; ein wildes Schluchzen teilte ihren zarten Körper.

(Fortsetzung folgt.)

und Zigarren aus Holland nicht besteht, und da ferner die inländische Tabak- und Zigarrenindustrie im nächsten Jahre verarbeitend sein werden, so ist es wohl umwägig, Zigarren weiter fabrikmäßig herzustellen. Man ist sich in den Kreisen der Interessenten darüber klar, daß eine gänzlich verfehlte Eingabepolitik an diesem Abbel in der Hauptsache schuld ist, und es darf wohl als feststehend betrachtet werden, daß das von Anfang August 1916 acht Monate hindurch aufrecht erhaltene Einfuhrverbot unsere Zigarrenindustrie verheerend hat, sich auf längere Zeit mit Rohabak einzudecken. Den Zweck, auf die Tabakpreise zu drücken, hat die Maßnahme auch nicht erreicht. Der Unfandige würde jetzt zunächst an die Ersatztabake denken. Demgegenüber ist aber zu bemerken, daß sich Ersatzstoffe für die Zigarrenherstellung gar nicht oder nur in ganz geringen Umfange eignen, und zu einer eigentlichen Schunderzeugung will sich unsere alte, vornehme Zigarrenindustrie nicht erniedrigen. Zahlreiche Zigarrenfabriken haben versucht, andere Industriezweige aufzunehmen und ihre Arbeiter mit irgend welchen Kriegsarbeiten zu beschäftigen. Dies gelang jedoch ausnahmsweise. Vielfach traten die Zigarrenfabrikanten dafür ein, daß ihnen ein Teil des Zigarettenabzuges zugewiesen werde, damit wenigstens ein Stamm qualifizierter Arbeiter erhalten werden, der dann die Zigarettenherstellung erlernen würde.

§§ Das Gesetz zur Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes tritt vom 1. September 1918 in Kraft. Die Nachsteuerordnung über Mineralwasser und Limonaden, Wein und Schaumwein sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich abgedruckt.

Stehkragen aus Blech. Weichblechstehtkragen aus dünnem Blech sind seit kurzer Zeit markant und bezugsfrei in den Handel gekommen. Sie sehen tadellos aus. — Hauptsächlich scheuern die Blechkragen auch nicht zu sehr am Hals.

Schwindel mit halben Scheineisen. Einen eigenartigen Schwindel mit Rassensteinen betreiben seit einiger Zeit Betrüger in größerem Umfange in verschiedenen Städten Mitteldeutschlands. Die Schwindler fügen Geschäftsleute dann auf, wenn viele Kunden im Laden sind und die Geschäftsleute es eilig haben. Auch sie kaufen eine gewisse Menge und geben einen zusammengefalteten Rassenstein in Zahlung. Der Schein liegt so, daß die Geschäftsleute an der Farbe und Zahl gleich sehen können, daß sie es mit einem echten Rassenstein zu tun haben. Im Drange der Geschäftsgänge geben sie auf ihn gleich heraus und stecken ihn dann ohne Prüfung ein. Erst wenn sie ihn später entfalten, entdecken sie, daß sie nur die Hälfte eines richtigen Scheines erhalten haben.

Inschriften an Gebäuden anzubringen, war nicht nur eine schöne Sitte, sondern auch wertvoll für die Kulturgeschichtsforscher, und das Verfahren war ein wertvoller Beitrag zu den Ortschroniken, der den Nachlebenden von dem Leben, Viesem und Leiden der Vorfahren in stummer, oft eindrucksvoller Weise Kunde gab. Im nüchternen Zeitalter, als der Materialismus die Oberhand gewann, verfiel das allmählich, nur noch Zahlen, die die Zeit des Erbauens eines Bauwerkes angaben, blieben. Und doch sollte mehr Gewicht darauf gelegt werden, wie folgender Fall lehrt. In Redenroth im „Eintrich“ (Materstammkreis) hat der Hausbesitzer eine Tafel an dem Hause über der Eingangstür anbringen lassen, die folgende Inschrift trägt: „Dieses Haus erbauten wir Eheleute Jakob Schmidt und Luise geb. Schaub im Jahre 1914. Bald darauf zog unser einziges Kind Heinrich hinaus zum Kampf fürs Vaterland und starb im 21. Lebensjahr den Heldentod am 3. Juli 1915 bei Szumlany in Galizien.“

Im heißen Kampf im fremden Land,
Tras dich die Todeswunde.
Die Viesem dein im Heimatland,
Tras schwer die bitt're Kunde.“

Diese Inschrift erzählt wohl mehr als die Inschriften auf Grabdenkmälern in Feldenhainen oder auf Ehren-

friedhöfen. Der Vater hatte das Haus für seinen Sohn gebaut.

Vermischtes.

X Böhnerberg, 27. Aug. Musketier Otto Erbe von hier wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Obertiefenbach, 27. Aug. Leutnant d. R. A. Schenk, bei einem Feldart.-Regiment im Westen, Sohn des Herrn Kaufmann Georg Schenk hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Nieder-Weisel bei Baybach, 25. Aug. Unsere Schulkinder hatten sich in der hiesigen Lehmgrube einen „Unterstand“ gebaut. Während einige Knaben noch auf dem Deckgewölbe arbeiteten, stürzte plötzlich die ganze Lehmwand ein und verschüttete vier Kinder, die sich bereits in dem Unterstand aufhielten. Der 10jährige Philipp Wenzel war sofort tot, der 11jährige Richard Philipp konnte erst nach fast einstündiger Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden, ein dritter Knabe erlitt schwere Querschnitte und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Das vierte Kind kam mit leichten Verletzungen davon.

Frankfurt, 24. Aug. Das Kriegsgericht der stellvertretenden 42. Brigade verhandelte gegen den 30jährigen Kraftfahrer Johann Georg Hilbrand aus Mannheim, zuletzt bei der Kraftfahrerabteilung 6 hier, der am 20. September 1917 in Hohenheim bei Ludwigsburg aus Eifersucht seine Frau durch Revolvergeschüsse und Messerstiche getötet hat, nachdem er zuvor Schüsse auf seinen Nebenbuhler abgefeuert hatte. Die Anklage lautete auf Mord und Mordversuch, und der Vertreter der Anklage beantragte die Todesstrafe und fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht verneinte die Überlegung bei der Tat und erkannte wegen vorsätzlichen Totschlags und Totschlagsversuchs unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf fünf Jahre Gefängnis.

Frankfurt, 24. Aug. In Frankfurt werden folgende Denkmäler zu Kriegszwecken beschlagnahmt: 1. das Ring-Denkmal in der Friedberger Anlage, 2. das Sommering-Denkmal am Eichenheimer Tor, 3. das Kriegerdenkmal auf dem Peterskirchhof. Von den Brunnen sind die Bronzeteile folgender Werke zur Einschmelzung in Aussicht genommen: 1. Schützenbrunnen am Zoologischen Garten, 2. Bacchusbrunnen auf dem Plage an der Kreuzung Wachenheimer Landstraße und Wiesenau, 3. Schützenbrunnen (Märchenbrunnen). Schließlich stehen auf der Enteignungsliste noch die beiden Bronzefiguren am Nordportal des Rathaus-Südwand in der Bethmannstraße, die Joh. Wilhelm Willich und Konrad Koler darstellen. — Bez. zweier weiterer Denkmäler, die von der Metall-Modellmachungsstelle zur Enteignung noch in Aussicht genommen sind, nämlich des Bismarck-Denkmales und des Heine-Denkmales, ist städtischerseits der Wunsch auf deren Erhaltung ausgesprochen worden. Die Entscheidung steht noch aus. Soweit es möglich ist, sollen von allen Denkmälern Abgüsse angefertigt werden, um ihre spätere Wiederherstellung zu ermöglichen.

Darmstadt, 24. Aug. (W. B.) In Gegenwart der großherzoglichen Familien, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter der Universität Gießen, der Universität Frankfurt am Main und der hiesigen Technischen Hochschule beging heute vormittag die Firma E. Merck die Feier ihres zweihundertfünfzigjährigen Bestehens. Der Großherzog verlieh den Inhabern und Angestellten der Firma Orden und andere Auszeichnungen. Der Minister des Innern und der Oberbürgermeister von Darmstadt beglückwünschten in Ansprachen die Inhaber der Firma. Die Universität Gießen und die Technische Hochschule verliehen dem Seniorchef der Firma den Ehrendoktor. Die Firma stiftete anlässlich ihres Jubiläums für die Angestellten und Arbeiter der Firma und für Wohlfahrtszwecke eine Million Mark.

Darmen, 25. Aug. Die Eheleute Fabrikant Kaspar Engels, denen die Stadt bereits zwei Stiftungen

verkauft, hat neuerdings dem Sanitätsrat Dr. Gerdes als dem Leiter des Reserve-Lazarets und der Gliederabteilung Unterarmen 100 000 Mark zur Verfügung gestellt zur Beschaffung von Ersatzkleidern, Fahrstühlen usw. für die Schwerstverwundeten. Die Stadt hat die Beschaffung von Vorräthen an Kriegsbekleidung bei ihrer Entlassung aus den Lazaretten zur Beschaffung von für sie geeigneten Werkzeugen, Arbeits- und Hausgeräten.

Aus dem Oberbergischen, 21. August. (Humorvolles von der Grippe.) Folgender humorvoller Vorgang geht laut „Röln'sche Städtische“ im Bergischen von Mund zu Munde. Als vor einigen Wochen die „Spanische“ so plötzlich ausbrach, ging es in einem kleinen Dörfchen, das einem Hofbesitzer und Ortsvorsteher ein hölzerner Futtertrog aus dem Stalle gestohlen wurde. Mit diesem Trog hatte es eine besondere Bewandnis. Den hatte nämlich ein russischer Austauschgefangener dem zu ihm stets gültigen Hofbesitzer als Andenken zurückgelassen und geschenkt. Es soll ein Meisterstück gewesen sein. Der Herr Ortsvorsteher war auch nicht wenig stolz auf diese Futterkrippe und erzählte allenthalben, daß ein schöneres Stück sich im ganzen Bergischen Lande nicht finde. Eines Nachts aber war das Russen-Andenken verschwunden. Wenige Tage nachher stellte sich im benachbarten Städtchen einem Arzt ein Bauer zur ärztlichen Begutachtung. Der Arzt, noch einer von der guten alten Schule, sieht den Mann an und ruft ihm zu: „Ihr habt die Grippe!“ Der Bauer schreut zusammen und stottert: „Aber, Herr Doktor, wie könnt Ihr das dann fassen (sehen)?“ „Kunststück“, antwortete der Arzt, „Ihr habt die Grippe, und da legt Ihr Euch ins Bett, sonst schleppt Ihr sie noch im ganzen Dorf herum.“ „Da sei Gott vor“, meinte der Bauer und bat dringend, ihn nicht zu verraten; denn der Ortsvorsteher habe gedroht, den Dieb ins Zuchthaus zu bringen. Und es habe sich doch nur um einen Scherz gehandelt, weil der Ortsvorsteher so gepöbelt hätte. Der Arzt erstaunte immer mehr. Schließlich wußte er Bescheid: Der Bauer hatte dem Ortsvorsteher die Krippe gestohlen und hatte geglaubt, der Arzt hätte mit dem ihm unbekannten Wort Grippe die Krippe gemeint.

Berlin, 24. Aug. (H.) Ein mit großer Kühnheit in Szene gesetzter Raubversuch an der staatlichen Pulverfabrik in Spandau, bei dem es sich um einen Betrag von 300 000 Mark handelt, ist im letzten Augenblick durch die Ehrlichkeit eines Chauffeurs vereitelt worden. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: Für die Arbeiter der in der Nähe von Haselhorst liegenden Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von zwei Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von der Spandauer Reichsbankfiliale geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Breal verladen werden. Eine Reihe von Bediensteten der Fabrik beschloß nun, dieses Geld zu rauben. Als der geistige Urheber des Planes gilt ein Hilfschaffner der Fabrik. Es wurde nach bekanntem Muster beschloffen, den Chauffeur eines Lastautos zu bestechen, damit dieser das mit dem Gelde beladene leichte Breal anfahren und zum Umkippen bringen sollte. Bei der nunmehr entsetzten Verwirrung sollten die in einem Personenauto folgenden Diebe die Geldkisten rasch ausheben, in das Personenauto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniformen an. Der Plan scheiterte daran, daß der Chauffeur des Lastwagens zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Der erste Akt des Planes verlief programmäßig. Das Breal mit dem Gelde kam an und wurde anstandslos durch das offene Tor der Pulverfabrik hindurchgelassen, ebenso der Lastwagen mit dem Chauffeur. Als das Personenauto folgte, wurde das Tor jedoch geschlossen und eine Anzahl von Kriminalbeamten, die sich in der Fabrik verstreut hatten, verhafteten die Räuber.

Leipzig, 25. Aug. (H.) Die Leipziger Herbstkriegsmesse, die heute begonnen hat, stellt ein besonderes bedeutsames Ereignis in der jahrhundertalten Handelsgeschichte dieser Stadt dar: Sie ist nach Zahl der Besucher

Obstbau.

Behandlung abgetragener Stachel- und Johannisbeeren.

(Nachdruck verboten.)

Die wenigsten Gartenbesitzer rechnen mit der Tatsache, daß Johannis- und Stachelbeersträucher nach 10—15 Jahren abgetragen haben und erneuerungsbedürftig sind. Vom 10. Jahre ab gehen die Ernten nach Masse und Größe zurück. Dieser Rückgang läßt sich durch gute Düngung, reichliche Bewässerung und sorgfältige Pflege wohl verlangsamen, nicht aber aufheben. Es gibt nur ein Mittel, den Rückgang längere Zeit aufzuhalten: das ist das Anhängeln, oder besser gesagt „Einschütten“ der Sträucher. Die beste Zeit hierfür ist die nach der Ernte bis etwa um den 10. September. Man verfährt dabei folgendermaßen:

Alle Sträucher haben das Bestreben, sich durch Auswurf aus dem Wurzelhals und dicht über dem Boden zu erneuern. Mit der Baumschere schneidet man das alte Holz unmittelbar über solchen Jungtrieben fort, so daß vom ganzen Strauch lediglich diese übrig bleiben. Dann häufelt man mit der umgebenden Gartenerde ein. Besser ist es, Komposterde über die Sträucher zu schütten. Die Jungtriebe sollen ringsum etwa 20—25 Zentimeter hoch mit Erde umgeben sein. Empfehlenswert ist es, sie bis zu dieser Höhe der Blätter zu berauben und sie mit festem Griff um ihre eigene Achse so lange zu drehen, bis sie spiralförmig aufspringen. Derart verwundet, bilden sie schneller und williger Wurzeln. Diese Austriebe werden im Winter einige Zentimeter hoch über der Einschüttung eingekürzt, und jeder bildet dann einen kleinen Busch für sich; alle zusammen schließen sich im 3. Jahr zu einem einzigen, vollen, gut tragenden Strauch zusammen, dessen Fruchtbarkeit nach 3—4 Jahren anhält. Dann entfernt man das Erdreich, findet die Schößlinge von einst stark bewurzelt, schnellset sie in der Höhe des gewachsenen Bodens ab und erhält so von dem angehängelten alten Busch 3—5 Jungsträucher, die an anderer Stelle ausgepflanzt, nochmals 8—10 Jahre gute Ernte liefern.

Gartendirektor Janson.

Fischerei.

Verhältnisse bei Forellenteichen.

(Nachdruck verboten.)

Um die in Teiche eingelegten Forellen am Entweichen zu verhindern, sind Ab- und Zulauf der Teiche derart zu veranlassen, daß man in größere Teiche einen sog. Mond einbaut, in kleineren Teichen den Abfluß durch einen gut abgedichteten Rahmen abschließt. Beim Mond und auch beim einfachen Rahmen sind die Gitteröffnungen je nach der Größe der Fische zu bemessen. Hauptfache ist allseitige gute Abdichtung durch Lehm und Zement, sonst bohren sich die Forellen an undichten Stellen durch.

Schwarbach

Geflügelzucht.

Wert des Geflügeldüngers.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen wird in der Landwirtschaft dem Geflügeldünger nur geringe Beachtung geschenkt, wohl zumeist deshalb, weil er auf der Düngerskala nur ein sehr geringes Quantum ausmacht und sich deswegen „nicht lohnt“. Aber eben dort hat er auch nicht seinen rechten Platz. Der Geflügeldünger gehört nicht auf den „Misthaufen“ zwischen den andern Düngern, um aufs Feld gefahren zu werden — für eine solche Zerspaltung ist er zu wertvoll —, sondern er muß für sich behandelt werden und kommt in den Garten. Dort ist er am rechten Platz; hier allein können seine besonderen Eigenschaften voll und ganz ausgenutzt werden.

Gut aufbewahrt und behandelter Geflügeldünger kann sich mit Leichtigkeit mit allen teuren Kunstdüngern messen, und in rechter Weise verwendet, erzielt man durch ihn hervorragende Resultate, beides, was Quantität sowie Qualität anbetrifft.

Geflügeldünger muß trocken aufbewahrt werden. Als Einstreu hat sich Torfmull, auch feiner Sand und Torfische bewährt, die unter andern dazu beitragen, daß flüchtige Stoffe gebunden werden und der Dünger trocken bleibt. Aufbewahrt wird der Dünger unter Dach, in einer

Tonne oder festgestampft in einer Grube. Geflügeldünger gehört zu den hügigen Düngern. Er muß deshalb, namentlich bei leichtem Boden, mit Vorsicht verwendet werden.

Nachstehende Tabelle zeigt am besten, wieviel gehalt- und wertvoller der Geflügeldünger ist, als andere natürliche Düngersorten:

	Stickstoff	Phosphor	Kalk
Frischer Kuhdung:	3,4	1,6	4,0
„ Pferde dung:	5,8	2,8	5,3
„ Schweine dung:	4,5	1,9	6,0
„ Schaf dung:	8,3	2,3	6,7
„ Wassergeflügel dung:	10,0	14,0	6,2
„ Hühner dung:	16,3	15,4	8,5
„ Laub dung:	17,6	17,8	10,0

Gemeinnütziges.

Verwertung der Brombeeren.

(Nachdruck verboten.)

Die Brombeeren reifen im September. Die geruchlosen, säuerlich schmeckenden Beeren geben roh eine ausgezeichnete Nachspeise, doch kann man aus ihnen auch ein sehr schmackhaftes Mus kochen. Die Schweizer brennen aus den Beeren einen vorzüglichen Brantwein, welchen Kenner sogar dem berühmten Kirchwasser vorziehen. In manchen Gegenden wird aus den Früchten der beliebte Brombeerwein gewonnen, auch wird mancherorts daraus ein aromatischer Sirup hergestellt.

W. Bölkert.

Gasstrümpfe dauerhafter zu machen. Man tauche die Strümpfe vor dem Gebrauch in Essig und hänge sie zum Trocknen auf. Wenn sie vollständig trocken sind, lege man sie auf die Brenner. Man erzielt dadurch ein blendend weißes Licht, und die Strümpfe halten mindestens doppelt so lang, selbst an zugigen Orten.

Wäsche, die durch langes Liegen gelb geworden, wird wieder sehr hübsch weiß, wenn man dem Kochwasser etwas Waschblau zusetzt.

und Aussteller die größte der Leipziger Messen aller Zeiten. Im Herbst 1915 waren ungefähr 18 000 Fremde zusammengekommen, im Herbst 1916 27 000, im Herbst 1917 40 000, im Frühjahr 1918 75 000 und in diesem Jahr man die Zahl der Messfremden auf rund 100 000. Weit über 80 000 Fahrgäste sind von dem 1916 ins Leben gerufenen, in dem schönen alten Bau der Wäge am Leipziger Markt untergebrachten Messtamt, das mit Mitteln des Reiches und des Königreichs Sachsen arbeitet, ausgegeben worden. Die Ziffer der Besucher von fast 100 000 ist auch im Frieden nicht annähernd erreicht worden. Die Zahl der Aussteller beträgt diesmal 5400 gegenüber 2630 im letzten Frühjahr und 4200 im Frühjahr 1914. Leipziger Straßen und Plätze zeigen ein buntes, lebendiges Bild. Vor dem Messtamt drängen sich immer neu Ankommende. Die hunderte von Händen, die Tag und Nacht arbeiten, vermögen die Aufgaben kaum zu bewältigen, die die Wünsche der Messfremden an sie stellen. Aber alles funktioniert glänzend. Zum ersten Male ist den alten Einrichtungen eine technische und eine Baumeister angegliedert. In den Nachmittagsstunden schwillt der Verkehr in den Straßen gewaltig an und macht einen imponierenden Eindruck.

Hamburg, 25. Aug. Ein spanisches Blatt verbreitete dieser Tage alarmierende Meldungen über das Befinden des Königs von Bulgarien, worauf Ententeblätter sich aus Holland die Todesnachricht drahteten. Eine an den Kabinettschef des in Bad Nauheim zur Kur weilenden Königs gerichtete Anfrage gab dem König Anlaß, persönlich an den Chefredakteur des „Hamburger Fremdenblattes“ folgendes Telegramm zu richten: „Bad Nauheim, 23. August. Bitte spanische Nachrichten nur zu veröffentlichen. Es freut mich sehr, zu hören, daß die Entente meinen baldigen Exitus erwartet. Die Quellen Nauheims tun mir, gottlob, sehr gut.“

Zeitgemäße Gedanken:

Hochgefinnt.

Der Adler besucht die Erde,
doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub, und
kehrt zur Sonne zurück.

Klopstock.

Jedem Menschen für sein Leben
ist ein Maß von Kraft gegeben,
das er nicht erweitern kann;
aber nach den rechten Zielen
steht die Kräfte lassen spielen,
soll und kann ein rechter Mann.

Rückert.

Über allen anderen Tugenden steht eins: das bestän-
dige Streben nach oben, das Ringen mit sich selbst, das
unersättliche Verlangen nach größerer Reinheit, Weis-
heit, Güte und Liebe.

Goethe.

Wer strebt und schafft,
bleibt jung an Kraft.
Frisch vorwärts drum,
und lehr' nicht um!

Scheffel.

Letzte Nachrichten.

Haag, 27. Aug. (W. B.) Die französisch-britischen Verluste sind infolge der forcierten Angriffe ins Riesenhafte gewachsen. Man spricht in Londoner Militärkreisen offen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive, seit der Eroberung der Initiative rund 300 000 Briten und Franzosen außer den Farbigen teils tot, teils schwer verwundet sind. Es stellt sich heraus, daß die Tankangriffe für die Mannschaften sehr unheilvoll sind insofern, als leichte Verwundungen viel schlimmer sind, als schwere Schußverletzungen. Der Tank hat sich ein Bein gebrochen. Die Mannschaften, die unter seinem Schutz vorgingen, gehen kläglich zugrunde. So lautet ein aus London herübergeleiteter Frontbericht. Die Soldaten sind weit davon entfernt, den „Windhund“ in der gleichen Weise zu preisen, wie es die englischen Zeitungen täglich tun. Abgesehen schreien sich auch in die Blätter und sogar auch in die Organe Northcliffes die Klagen über den Tank ein.

Haag, 28. Aug. (Z. U.) Vorgestern morgen sah man von der flandrischen Grenze aus wieder einen Fliegerangriff gegen das belgische Küstengebiet. Etwa 10 Flugzeuge dürften an dem Angriff beteiligt gewesen sein. — Aus Brüssel wird gemeldet: Sonntag morgen sind 5 Flugzeuge, westwärts kreuzend, wahrgenommen worden, die später ostwärts flogen. Des abends folgten 8 Flugzeuge nach dem Osten. — Weiterhin wird aus Middleborough gemeldet, daß im Zusammenhang mit diesem Fliegerangriff zweimal in einem Zeitraum von einer halben Stunde je ein Flugzeug brennend abgestürzt ist.

Bern, 27. Aug. (W. B.) Petit Parisien meldet aus Dänkirchen über die Beschädigung durch ein weitgehendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. Aug., daß von 10 Uhr 40 Minuten abends an acht Granaten in Abständen von fünf Minuten in die Stadt Dänkirchen eingeschlagen seien. Sieben Zivilisten seien getötet, zwei verwundet worden. Der Sachschaden sei beträchtlich.

Cherche Worte.

Was Gott in dem gewaltigen und geheimen Laufe der Zeiten will, das ist uns nicht verborgen, ist uns keine Minute ein Geheimnis: Wir sollen unsere Liebe und unser Leben, das, wodurch wir Menschen sind, das, wodurch wir den Namen eines Volkes verdienen, bis in den Tod verteidigen.

E. M. Arndt.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 29. August. Meist trübe mit Regenschauern, vereinzelt auch in Gewitterbegleitung.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir erinnern an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Staats- und Gemeindesteuern, 2. Räte.
2. Besitzsteuer, 3. Räte.
3. Hundesteuer für 1. Halbjahr.
4. Kreisbetriebssteuer.
5. Latrinabfuhrkosten für 1. Quartal und bemerken, daß in den ersten Tagen mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen wird.

Weilburg, den 23. August 1918.

Die Stadtkasse.

Frankfurt a. M. den 14. 5. 1917.

18. Armeekorps.

Stellv. Generalkommando

Abtlg. III b Nr. 10552/3099.

Betr.: Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1916 für den mit unterstellten Corpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur, auch für den Befehlzbereich der Festung Mainz:

„Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen Wegen oder Gräben entwendet.“

Der stellv. Kommandierende General:
geg. Riedel, Generalleutnant.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Die Namen der Feldfreier werden wir künftig zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Weilburg, den 24. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung Weilburg.

Wiederholt werde versucht, darauf hinzuweisen, daß die Raubheuschaltung zunächst bis Mitte September durchgeführt werden soll. Zugleich wird dringend ersucht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß in den letzten Wochen möglichst große Mengen herbeigeschafft werden, damit das Resultat der Sammlung in unserem Bezirke den Erwartungen der Obersten Heeresleitung entspricht.

Die Herren Ortsammelleiter wollen demgemäß verfahren.

Die gesammelten Nesselstängel sind nach wie vor direkt an das Lagerhaus des Mittelrhein-Rassauischen Bauernvereins in Niederlahnstein zu versenden, während die Duplikatfrachtbriele zur Buchung und Verrechnung der Brennesseln hierher zu senden werden. Die in Aussicht gestellten Garnwickel werden von hier aus Ihnen zu gehen, sobald sie mir überwiesen sind.

Weilburg, den 27. August 1918.

J. Nr. 573.

Scheerer, Kreisammelleiter.

Abgetragene Leder-Handschuhe.

Nesselfaser ist bester Baumwollersatz. Abgetragene Lederhandschuhe werden dringend benötigt für die Brennesselschneider.

Vom vaterländischen Gesichtspunkte aus ist schnellstmögliche Abgabe erwünscht. Auf Verlangen werden 50 Pf. fürs Paar (Herrengrößen) vergütet. Abnahme werktäglich von 8—11 Uhr im 1. Pfarrhaus.

Weilburg, 21. August 1918.

Der Kreisammelleiter, Scheerer.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit vermehren sich wieder die anonymen Anzeigen. Ich sehe mich daher veranlaßt, wiederholt öffentlich darauf hinzuweisen, daß den anonymen Anzeigen keine Folge gegeben wird, sie wandern ausnahmslos in den Papierkorb. Wer nicht den Mut besitzt für eine zur Anzeige zu bringende Angelegenheit mit seinem vollen Namen einzutreten, soll das Schreiben lassen. Die Herren Bürgermeister des Kreises suche ich, das Vorstehende wiederholt in der Gemeinde veröffentlicht zu lassen.

Weilburg, den 15. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9—12½ Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Verkaufe Donnerstag früh eine Sendung

Einlegschweine und Ferkel

bei Metzgermeister Ebert, Bahnhofstraße.

Wilh. Neuser.

Habe am Donnerstag früh einen Transport

Hannoveraner Ferkel

und Läuferchweine

zum Verkauf in meinem Stall.

Peter Wünschmann, Schweinehandlung,

Wilmars. Telefon Runkel Nr. 28.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialvertreter ist am Dienstag, den 3. September, morgens von 8—12½ in Weilburg, Hotel „Rassauer Hof“ und gleichen Tags mittags von 3—6 in Wehlar, Hotel „Ressel“ mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit H. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Muttervorfallbinden, wie auch Gradestarrer und Armpfaderkrämpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer, versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstanz i. Baden, Weissenbergstraße 15, Telefon 515.

HAUS HACHENSTEIN.

Wegen Neueinrichtungen und Beur-
laubung ist das Spezial-Institut vom

25. August bis Ende September geschlossen.

Dr. Tenbaum, Medizinalrat,
Limburg a. d. Lahn.

Briefpapier u. Umschläge

lose, in Mappen und in Kasten,

Ueberseepapier

in Blocks mit Umschlägen,

Kurzbriefe

für Heimat und Heer,

Feldpostbriefe

aus dem Feld in die Heimat

empfiehlt Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, S. m. b. H.

Dackel entlaufen. Gelb mit weißem Fleck auf der Brust auf den Namen „Schlot“ hörend. Finder Belohnung. Abzugeben bei Pfaff. Neugasse.

Tüchtiges Alleinmädchen

für kleinen feinen Haushalt nach Offenbach gesucht. Zu erfragen vormittags

Kruppstraße 4 p.

Nach Berlin-Treptow wird in feinen Haushalt eine

Köchin

gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsst. u. 1892.

Küchenschranke

eint. Kleiderschränke

vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Suche schöne

Einzimmerwohnung

mit Schlafkammer und etwas Garten zum Aufstellen von Bienenstand in Weilmünster oder Umgebung. Off. u. 1895 an die Wschft.

Spiegel,

Sessel,

Blumentische,

Kleiderbügel,

Schreibtische,

Stühle

vorrätig bei

A. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert.